

## Szenario 1: Das Klima kippt

Stellen wir uns vor, der Klimagipfel in Kopenhagen scheitert und die Menschheit bekommt die Erderwärmung nicht den Griff: Die Donaugrenze wird beim Klimawandel in Bayern eine entscheidende Rolle spielen, sagen Wissenschaftler voraus. «Die Franken werden extreme Schwierigkeiten mit der Trockenheit bekommen, in Südbayern werden die Auswirkungen des Klimawandels vorerst nicht so drastisch sein», sagt Werner Bätzing, Professor für Kulturgeographie an der Universität Erlangen-Nürnberg, voraus. Dies könnte bereits in 20 bis 50 Jahren der Fall sein.

Noch profitieren die Ober- und Niederbayern von den Alpen und Gletschern, die für Frischwassernachschub in den Flüssen sorgen. Doch wenn die Gletscher aufgrund der Erderwärmung abgeschmolzen sind, leidet auch der Süden Bayerns an Trockenheit. Den Landwirten in Franken drohen zusätzlich durch die geringeren Niederschlagsmengen Missernten, wenn sie ihre Felder nicht künstlich bewässern. Die Bewässerung lässt die Flusspegel jedoch immer weiter absinken. Abwässer verschlechtern zunehmend die Wasserqualität. «Auf die Betriebe und Kommunen kommen enorme Kosten zu, um die Wasserversorgung der Bevölkerung nicht zu gefährden», sagt Bätzing.

Er ist sich sicher, dass es in Bayern wärmer wird. «Die größten Probleme sind nicht in Franken zu lösen, denn dynamische, chaotische Systeme beherrschen unser Klima», sagt der Kulturgeograph. Veränderte Meeresströmungen, die Sonnenaktivität oder große Vulkanausbrüche können gravierende Auswirkungen auf das europäische Klima haben. Doch für den Professor steht fest: «Die Belastung durch den Menschen muss reduziert werden, um das Klima zu retten.»

Auch Wolfgang Lucht vom Institut für Klimafolgenforschung in Potsdam betont: «Wenn sich das Weltklima stark erwärmt, wird der Wandel auch in Bayern ungebremst voranschreiten.» Bei einer durchschnittlichen Erwärmung um drei Grad würden sogenannte Kippunkte erreicht und das Klima würde sich schlagartig wandeln, «schneller als der nötige Anpassungsprozess der Gesellschaft vor sich geht», sagt Lucht.

Neben den drohenden Beeinträchtigungen in der Lebensqualität, wird sich jedoch auch die Lebensumwelt der Franken ändern. Die Natur kommt in einen sogenannten Klimastress. Tier- und Pflanzenarten werden verschwinden, neue werden sich etablieren. Die aus Asien eingewanderten Tigermücken bringen wiederum neue Krankheiten nach Europa. Skifahren in den Mittelgebirgen wird schon bald nicht mehr möglich sein. Künftig werden wohl Mountainbikes den Hang hinunterbrettern.

18.12.2009



## Szenario 2: Es wird nicht so schlimm

Stellen wir uns vor, der Klimagipfel in Kopenhagen wird ein Erfolg und die Menschheit bekommt eine Chance, die Erderwärmung doch noch in den Griff zu kriegen: Was kann der Einzelne dann tun? Werner Bätzing ist skeptisch: «Wenn von heute auf morgen alle Franken Klimaschützer werden, profitieren davon höchstens die Tschechen, weil sie weniger Feinstaub abbekommen», bringt es der Werner Bätzing, Professor für Kulturgeographie an der Universität Erlangen-Nürnberg auf den Punkt. «Wir benutzen die Atmosphäre als CO<sub>2</sub>-Deponie», setzt Wolfgang Lucht vom Institut für Klimaforschung entgegen.

Die Winter in Franken waren schon immer so eine Sache. Einerseits gab es in den vergangenen zehn Jahren drei einträgliche Winter für die Liftbetreiber in den umliegenden Skigebieten. Andererseits können die fränkischen Weinbauern Rebsorten anbauen, die bis vor einigen Jahren nur im warmen Süden gediehen. Stare und Kiebitze sparen sich den langen beschwerlichen Weg in den Süden – die Franken können sich das ganze Jahr an ihrem Gezwitscher erfreuen. Auch exotische Vögel, wie den Bienenfresser, sieht man hier nun immer öfter.

Das Lied «Wann wird's mal wieder richtig Sommer» von Rudi Carrell hat ausgedient. Freiluftbaden ist jetzt bis Ende Oktober möglich.

Kein schlechtes Szenario – doch nur auf den ersten Blick. «Bei den längeren und trockeneren Sommern gibt es vor allem Verlierer», sagt Lucht. Je schneller die Erderwärmung voranschreitet, desto größer werden die Probleme für Mensch und Natur. Die Organismen haben keine Zeit mehr, sich an den schnellen Wandel anzupassen und sterben oder wandern aus. Die Menschen müssen vermehrt mit hitzebedingten Beschwerden rechnen.

Es wird auf jeden Fall wärmer, das bestätigen die Wissenschaftler. Doch der extreme CO<sub>2</sub>-Ausstoß in den vergangenen zehn Jahren habe die Erderwärmung erschreckend vorangetrieben, so Lucht. Die Verantwortung liegt also bei jedem Einzelnen – auch die Franken können etwas tun.

Die Stadt setzt mit dem 2007 verfassten Klimaschutzfahrplan ein Zeichen: «Nürnberg will bis 2030 50 Prozent CO<sub>2</sub>-Emissionen einsparen», sagt Umweltreferent Peter Pluschke. Durch energiesparende Bauweise, den verstärkten Einsatz von Solaranlagen und neue Wärmedämmung in Altbauten will die Stadt dem Ziel näherkommen. Auch die Nürnberger können ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten. «Nutzen Sie energiesparende Elektrogeräte und steigen Sie auf das Fahrrad um.» Das habe gleich einen dreifachen positiven Effekt, merkt er an. «Wir verbrauchen weniger Benzin, produzieren weniger CO<sub>2</sub> und halten uns fit.»

18.12.2009

